Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 24

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch weit gefehlt! Das grausame Schicksal macht dieser Hoffnung ein jähes Ende:

« Da chunnt es wyßes Chätzeli
u nimmt nen ihri Blätzeli,
geit dermit der Boum uuf,
änen abe i ds Wirtshuus
u trinkt alli, alli Gleser uus. »

Wer möchte da nicht problematisch werden und fragen: «U nachhär — hei du d'Chinder gäng müeße blutt umenand loufe?» und «Het de d'Chatz nid Schleg übercho?».

Noch vieles wüßte ich zu erzählen, wenn ich in diesen altbekannten Versen lese. Aber nun nehmt das Büchlein selbst zur Hand, liebe Kolleginnen, vielleicht findet auch ihr darin einen Spiegel eurer eigenen Jugendzeit, der euch neue Tore öffnet zum Verständnis der uns anvertrauten Kinderschar.

Elsa Kümmerli

VEREINSNACHRICHTEN

Schweizerischer Lehrerinnenverein - Zentralvorstand

Vorstandssitzung vom 1. September 1951 im Heim, in Bern

Die Zentralpräsidentin begrüßt die Anwesenden, vor allem das neue Vorstandsmitglied, Frl. Gertrud Köttgen aus Basel.

1. Die Protokolle zweier Büro- und einer Vorstandssitzung werden genehmigt und verdankt.
2. Wir besprechen verschiedene Regelungen im Heim.
3. Anstellungsvertrag und Pflichtenheft der Vorsteherin werden durchberaten.
4. Subventionen erhalten: Bern, Fraubrunnen, Biel, Bienne, Thun und Emmental. — Der Verein übernimmt die Auslagen der Sektion Oberland anläßlich der Delegiertenversammlung in Brienz.
5. Die Statuten in französischer Sprache liegen zur Durchsicht bereit.
6. Neuaufnahmen: Sektion Bern: von Goltz Gertrud, Bern; Sektion Biel: Hirzel-Schwab Marie, Täuffelen; Sektion Fraubrunnen: Friedrich Marianne, Jegenstorf, Krähenbühl Heidi, Urtenen; Sektion Zürich: Hauser Käthi, Zürich.

Präsidentinnenkonferenz vom Sonntag, 2. September 1951, in Muri und im Heim

1. Vortrag von Herrn Major Huber, Frauenfeld: Die Lage unseres Landes *a)* im kalten Krieg, *b)* im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen, *c)* im Zeitalter der Atomwaffe.
2. Vortrag von Frl. M. Meuli, Aarau: Beitrag zur Klärung der heutigen Weltlage, unter Berücksichtigung der politischen und pädagogischen Situation in der Sowjetunion.
3. Mitteilungen an die Präsidentinnen über: Subventionen, Unesco-Kurs in Saignelégier, Abstimmung des VSK und Emma-Graf-Fonds.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

Präsidentinnenkonferenz

Am 2. September tagte in Muri am Vormittag, im Lehrerinnenheim am Nachmittag, die Konferenz der Sektionspräsidentinnen. Am Morgen sprach Herr Major Huber aus Frauenfeld, Mitglied des Schweizer Aufklärungsdienstes, der die Aufgaben von «Heer und Haus» weiterführt.

Wir müssen es uns versagen, einen Auszug aus der lebendigen und packenden Darstellung der Lage unseres Landes zwischen zwei Weltmächten — der habenden und der begehrenden — zu geben; denn Auszüge sind meist wie trockenes Laub. Aber alle Sektionen möchten wir ermuntern, sich gelegentlich durch einen solchen Vortrag über unsere Lage und die sich daraus ergebenden Aufgaben belehren zu lassen. Solche Aufklärung befreit uns von unfruchtbarer und lähmender Angst; sie lehrt uns die wirklichen Gefahren, aber auch die Möglichkeiten sinnvoller Abwehr erkennen und stellt uns Lehrer vor Aufgaben, die wir nicht verkennen dürfen.

Am Beispiel Finnlands zeigte der Referent, daß und wie ein kleiner Staat auch einem großen und mächtigen Staat gegenüber seine Selbständigkeit behaupten kann, wenn er seine Freiheit mutig und entschlossen verteidigt und die Opfer dafür nicht scheut. Solange unser Volk jährlich für Alkohol ohne Murren eine Milliarde ausgibt, sollte es auch bereit sein, die notwendigen Opfer für die Verteidigung seiner Heimat und seiner Freiheit ohne Murren aufzubringen.

Fräulein Meuli, Aarau, gab eine reich fundierte Darstellung der verschiedenen Entwicklungsphasen, die die Schulen Sowjetrußlands erlebt haben. Was sich aus vielem Hin und Her entwickelt hat, ist die sieben Jahre dauernde Grundschule, die aber nach drei Richtungen hin differenziert ist: für Arbeiterjugend, für Bauernjugend und für Stadtjugend. Wir zitieren: «Die Arbeiterjugend besucht nachher die drei Jahre dauernden Lehrlingsschulen, denen eine qualifizierte Arbeiterschaft entspringt. Den Bauernschulen entnimmt man die Anwärter für die leitenden Posten in den Kollektivwirtschaften. Sie werden deshalb, wenn immer möglich, inmitten der Kolchosen und Sowchosen errichtet. Für die städtische Jugend sind die technisch-industriellen Schulen bestimmt. Sie finden sich meist bei den größeren Fabriken, wie denn überhaupt alle wissenschaftlichen Institute aufs engste mit der Industrie verbunden sind, so daß Praxis und Theorie ineinandergreifen.

Die zehn Jahre dauernden Schulen nehmen nur die begabteren Kinder auf. Sie dienen als Vorbereitung für die Hochschulen und für die Industrielle Akademie, in der das höhere Verwaltungspersonal ausgebildet wird.

Ein Wochentag ist ganz der „militärischen Ausbildung" gewidmet. Jede Schule hat eine militärische Einheit zum Paten. Im Kindergarten beginnt diese Schulung schon mit spielerischen Übungen, um in den sieben Jahren Schule mit strengem Körpertraining, Schießen und Exerzierübungen hinüberzuführen zu Vorlesungen über die Rote Armee, kriegsgeschichtliche Ereignisse, Waffenkunde, in Verbindung mit praktischen Übungen, Militärtopographie usf. — alles auch für das weibliche Geschlecht . . .

Das Verfügungsrecht der Eltern über ihre Kinder hat gleich nach der Revolution aufgehört. Wie meinte doch Krupskaja: „Der natürliche Feind der Kinder sind die Eltern. Wünschbar wäre, daß sie in Kinderheimen aufwachsen könnten!" . . .»